(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 135 — Sonntag, den 13. Juni — 1897

Die geschäftliche Lage in Athen.

Man schreibt aus Athen: Eine Umfrage bei allen hervorragenden Kaufleuten über die geschäftliche Lage hat ergeben, daß wohl einige Häuser wegen der Ueberfluth der Stadt, durch thessalische Flüchtlinge etwas zu thun haben, allein bei der großen Mehrzahl ist das Geschäft zu völligem Stillstand gekommen. Schon vor Beginn des Krieges lag der Handel wegen des Zwangskurses sehr darnieder. Zwar wären, so haben die meisten Chefs der großen Häuser ausgesagt, die Anschaffungen für das Heer im Lande selbst ausgeführt worden; aber der Verdienst sei doch nur unbedeutend im Verhältniß zu dem Schaden, der ihnen aus dem Abbruch der Handelsbeziehungen zu Thessalien erwachsen ist. Sehr viele, die bei thessalischen Handelshäusern Gelder ausstehen hatten, haben diese verloren; denn ihre Schuldner liegen jetzt als ruinirte Flüchtlinge dem Staate zur Last. Am schwersten sind der Piräus und Syra, das Handelszentrum für Griechenland, getroffen worden. Durch die Zerstörung aller Hypothekenbureaus und Notariate in den thessalischen Städten ist außerdem jede Möglichkeit eines Nachweises von Eigenthum genommen worden, und die Schädigung des griechischen Wohlstandes wird sich in ihrem Umfange erst nach dem Friedensschluß richtig überblicken lassen. Fast sämmtliche Kaufleute stimmten darin überein, daß Delyannis, der den Krieg ohne genügende Vorbereitungen begann, die Hauptschuld treffe. Sehr schädlich sei auch das Hetzen der Presse gewesen. Die Hauptbedingung zur Besserung der Lage sei ein schneller Friedensschluß unter jeder Bedingung. Mehrere Kaufleute äußerten unverholen, daß Griechenland zur Hebung seiner Finanzen durchgreifender Mittel bedürfe, wie Aegypten und die Türkei. Eine Rettung sei nur noch möglich durch die Einführung der Fremdenkontrolle! Dann werde aber auch eine stätige Besserung der Lage eintreten; denn das griechische Volk sei nicht arm, fast Jeder besitze etwas Geld und Jeder, der arbeiten wolle, fände auch Arbeit. Freilich müßte die Regierung in erster Linie dem Ausbruch innerer Unruhen vorbeugen, und der Vorschlag, Smolenski an der Spitze erprobter Truppen den Schutz der Stadt anzuvertrauen, wäre vielleicht ganz zweckmäßig.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juni.

Der **Antheil der deutschen Flagge** am ostasiatischen Küstenhandel wächst andauernd in raschem Tempo. Selbst im Verkehr zwischen chinesischen Häfen und französischen Kolonialgebieten, als Kochinchina, Tongking, Cambodja, dominirt die deutsche Flagge derartig, daß der Wettbewerb der französischen dagegen kaum in Betracht kommt. Als vor zwei Jahren eine national chinesische Linie sich als Konkurrenzlinie auf der bisher nur von einer französischen Gesellschaft betriebenen Route Honking-Pakoi-Tongking aufthat und alsbald den gesammten Frachtverkehr der chinesischen Firmen, die mit Tongking Beziehungen unterhalten, an sich zog, reklamirte die französische Gesellschaft bei den Behörden in Peking gegen dieses versteckte Monopol als eine Zuwiderhandlung gegen die Verträge, welche Pakoi dem Handel aller Nationen eröffnet hätten. Diese Reklamation hatte aber nur den Erfolg, daß die chinesischen Unternehmer sich mit einer deutschen Firma verbanden, so daß gegenwärtig das gesammte Frachtgeschäft auf der vorerwähnten Route für chinesische Rechnung unter deutscher Flagge betrieben wird.

Die überseeische Auswanderung aus Deutschland war im ersten Viertel dieses Jahres geringer als in einem der Vorjahre. Es wanderten nämlich 4011 Personen aus gegen 6096 i. J. 1896, 5728 i. J. 95 7527 in 94, 14 046 in 93 und 22 685 im Jahre 1892. Von den Auswanderern kamen 2319 (im Vorjahre 3861) aus Preußen, 597 (729) aus Bayern, 274 (302) aus Hamburg, 202 (312) aus Württemberg, 145 (269) aus Sachsen und 115 (120) aus Baden. Von den übrigen deutschen Staaten war keiner mit mehr als 80 Personen betheiligt. In Preußen war die Abnahme am beträchtlichsten in den früher an der Auswanderung am meisten betheiligten Provinzen Westpreußen, Pommern und Posen. Ueber deutsche Häfen gingen ferner 11 623 (im Vorjahre 21 154) fremde Auswanderer.

In den Verhandlungen im **Cultusministerium** über eine Revision der Verordnung betreffend den Verkehr mit Arzneimitteln hat man sich grundsätzlich für die Nothwendigkeit einer Revision ausgesprochen. Die Mehrzahl trat auch dafür ein, daß den Droguisten eine größere Freiheit als bisher zu gewähren sei. Es wurde einstimmig der Standpunkt vertreten, daß von den jetzt freigegebenen Mitteln keines dem freien Verkehr zu entziehen sei.

Ueber die maritime Begleitung des Kaisers auf seinen Reisen (Nordlandsreise und nach Rußland) gehen ganz verschiedenartige Nachrichten durch die Presse: Zunächst ist bekannt, daß der Kaiser sowohl seine Nordlandsreise als auch die nach Rußland auf der Yacht „Hohenzollern" (Commandant Capitän zur See Freiherr v. Bodenhausen) machen wird. Auf der Nordlandsreise, die am 5. Juli angetreten werden wird, wird die kaiserliche Yacht der schnelle Kreuzer 3. Klasse „Gefion" (Commandant Corvettencapitän mit Oberstlieutenantsrang Plachte) begleiten; vielleicht außerdem noch zwei Torpedoboote, um den Depeschendienst zu besorgen. Auf der Reise nach Petersburg wird die erste Division des ersten Geschwaders (Geschwaderchef Viceadmiral Thomsen) dem Kaiser das Geleit geben. Die Division des Geschwaders setzt sich aus unseren erstklassigen modernen Panzern „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg", Weißenburg" und „Wörth" zusammen. Jeder Panzer hat 556 Mann an Bord. Dem Geschwader ist noch der Aviso „Jagd" beigegeben. Der russische Kaiser Nikolaus II. steht wie sein Vater à la suite der kaiserlichen Marine und darum ist es wohl selbstverständlich, daß die besten und modernsten Schiffe, welche die deutsche Marine aufzuweisen hat, dem russischen Kaiser den Salut entgegendonnern werden.

Provinzial-Nachrichten.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

— **Konitz**, 11. Juni. Aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß ist schon wieder ein Fluchtversuch gemacht worden. Die drei Theilnehmer an dem neulich veranstalteten Fluchtversuche wurden in Einzelzellen, und der Anstifter, ein zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilter Einbrecher, in die Arrestzelle, welche sich im Kellergeschoß des Gebäudes befindet und ganz dunkel ist, gebracht. Trotzdem war es ihm gelungen, auf den Korridor zu gelangen. Wieder hatte er es verstanden, die Schlösser der Eisenstange, an die er gefesselt war zu öffnen, hatte den Ofen bis zur Feuerung abgesetzt, die auf den Korridor führende Ofenthüre herausbrochen und diese als Ausgang benutzt. Auf dem Korridor wurde er von den Beamten, die den Ausbruch inzwischen bemerkt hatten, wieder festgenommen.

— **Flatow**, 10. Juni. Der Bezirks-Ausschuß zu Marienwerder hat die Erhebung von 200 Prozent der Staatseinkommensteuer und 175 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, sowie 100 Prozent der Betriebssteuer als Kommunalabgabe für das Jahr 1897/98 für die hiesige Stadtgemeinde genehmigt.

— **Inowrazlaw**, 11. Juni. Einen Feiertagsbraten verschafften sich Diebe durch Einbruch im Kurhause. Sie stahlen aus einem verschlossenen Stalle vier Enten und schlachteten sie, wie die Blutlache an Ort und Stelle beweist, sofort. Gleichzeitig nahmen sie 4 Kisten Cigarren und 4 Stühle mit. Ob sie auch Bier und andere Getränke gestohlen, ist noch nicht festgestellt; da später in einem Kornfelde die Stühle gefunden sind, scheint es, als ob dort die Herren Einbrecher einen kleinen Kommers abgehalten haben. Man ist den Thätern auf der Spur. Hoffentlich gelingt es, sie zu fassen, damit sie hinter Schloß und Riegel eine zeitlang über den Unterschied zwischen Mein und Dein nachdenken können.

Lokales.

Thorn, 12. Juni 1897.

+ [Strafkammer vom 11. Juni.] Der Arbeiter Anton Piechocki aus Leibitsch hatte in den Jahren 1894 bis 1897 auf der Feldmark des Eigenthümers Konstantin Dombrowski in Leibitsch unberechtigter Weise die Jagd ausgeübt, indem er Schlingen zum Einfangen von Hasen auslegte. Er wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde sodann gegen den Inspektor Hugo Sudau früher in Gottersfeld, jetzt in Albrechtshof wegen Vergehens gegen § 175 R.-Str.-G.-B. (widernatürliche Unzucht) verhandelt. Das Urtheil lautete auf Freisprechung. — Unter der Anklage des schweren Diebstahls bezw. der Hehlerei betraten demnächst der Schlossergeselle Robert Skutnik aus Culm und der Barbiergehilfe Hermann Schiller daher die Anklagebank. Skutnik wurde des ihm zur Last gelegten Verbrechens überführt und zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt, gegen Schiller erging ein freisprechendes Urtheil. — Schließlich wurde gegen den Arbeiter Joseph Domaratzki aus Rußland wegen fahrlässiger Brandstiftung verhandelt. Er hatte durch unvorsichtiges Wegwerfen eines Cigarettenstummels einen Strohstaken auf der Feldmark Napolle in Brand gesetzt. Das Urtheil gegen ihn lautete auf 1 Monat Gefängniß. Die Strafe wurde jedoch durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. — Zwei Sachen wurden vertagt.

§ [Der Kaufmann Alexander Tuchhändler aus Warschau] **der, wie bereits gemeldet, am Donnerstag in Bromberg in Gelhorns Hotel plötzlich verstorben ist, war eine namentlich in den Kreisen ostdeutscher Holzhändler, speciell hier in Thorn, wohl bekannte und geachtete Persönlichkeit. Der Bruder des Verstorbenen ist gestern aus Warschau in Bromberg eingetroffen, um die Ueberführung der Leiche nach der Heimat zu veranlassen. Zu diesem Zweck muß der russische Minister des Innern seine Genehmigung ertheilen, deren Eintreffen selbst auf telegraphischem Wege erst morgen zu erwarten ist.**

* [An das radfahrende Publikum] richtet sich eine eisenbahnamtliche Erklärung, in welcher den Radfahrern behufs schneller und zuverlässiger Beförderung von Fahrrädern auf der Bahn, namentlich an Sonn- und Feiertagen, dringend empfohlen wird, die Auflieferung derselben bei den Gepäckabfertigungsstellen möglichst zeitig zu bewirken, da bei außergewöhnlichem und unerwartetem Andrang die Bestimmung in Kraft tritt, das Reisegepäck, das nicht spätestens 15 Minuten vor Abgang des Zuges aufgeliefert ist, keinen Anspruch auf Beförderung mit dem betr. Zuge habe. Für größere Vereine und Gesellschaften, welche auf Fahrrädern Ausflüge machen und die Hin- oder Zurückreise auf der Bahn zurückzulegen beabsichtigen, empfehle es sich ferner, die Gepäckabfertigungsstelle der Station, von welcher aus die Bahnfahrt angetreten werden soll, von der Anzahl der zu einem bestimmten Zuge aufzuliefernden Räder in Kenntniß zu setzen, damit eventl. ein Gepäckbeiwagen eingestellt werden könne. Auch sei es erwünscht, wenn bei Aufgabe von Fahrrädern die Laternen derselben abgenommen werden, da es häufig vorgekommen sei, daß infolge des aus ihnen abtropfenden Oels andere Gepäcksachen befleckt wurden.

(=) Um Aufhebung oder Ermäßigung der Kosten für den telephonischen Anschluß von Hotels und Gasthäusern an die Feuerwachen zum Zweck schleunigster Benachrichtigung bei Feuersgefahr, petitioniren der Deutsche Gastwirthsverband und der Bund deutscher Gastwirthe, die zusammen 4000 Mitglieder zählen, an das Reichspostamt.

Ein neues Schnellfeuergewehr.

Der italienische Infanterie Hauptmann Cei hat ein neues Schnellfeuergewehr erfunden und es kürzlich dem Kriegsminister und den übrigen für das Waffenwesen maßgebenden Persönlichkeiten vorgeführt, wobei es sich den italienischen Militärzeitungen nach ausgezeichnet bewährt haben soll. Es beruht auf der Nutz-

Im Chinesenviertel von San Francisco.

Reiseerinnerungen von Max Friesland (Hamburg).

(Nachdruck verboten.)

Bei einem von kunstfertiger Negerhand gemischtem Sherry-Cobbler saßen wir zu Dreien in dem Garten des Palace Hotels zu San Francisco. Das Wort führte unser Freund Fritz, Doctorchen Fritz, wie wir ihn immer seiner Stellung beim deutschen Consulate wegen benannten, während Adolf, der Weltenbummler, sich mehr mit Zuhören benügte und mißmuthig seine Pfeife Virginia-Taback rauchte. Fritz redete von den Schönheiten des Bride-Veil Wasserfalles, den er auf einem Abstecher in das Yosemite-Thal kennen gelernt hatte, und konnte die schönen Szenerien mit der goldigen Luft und dem hinreißenden Panorama auf dem schneegekrönten Mount Shasta nicht genug rühmen. Plötzlich stand Adolf auf, klopfte mißmuthig mit hörbarem Geräusch seine Pfeife an seinem Bambussessel aus, dehnte sich und sagte:

„Ach, geht mir doch mit Euren langweiligen alten Naturfaseleien. Warum denn immer das gleiche Alte? Austoben möchte ich mich einmal, etwas Aufregendes, Neues mitmachen. Nichts will ich von Eurem alten Unsinn und damit basta!" Fritz sah einen Augenblick vor sich nieder, dann sah er seinen langen Freund an, drehte sich zu mir um und sagte das eine Wort; „Chinatown." Wie elektrisirt sprang der lange Hüne auf, daß das kleine Bambus-Tischchen mitsammt unseren Gläsern in bedenkliches Schwanken gerieth, faßte unseren Fritz an den Schultern und schüttelte ihn, daß der goldene Kneifer in den weichen Sand fiel.

„Donnerwetter, Mensch, ein kapitaler Gedanke! Wir setzen uns mit Mr. Tom Taylor in Verbindung und dann los in die schmutzigsten Höhlen, wo sonst kein Weißer hinkommt!"

Fritz machte ein etwas dummes Gesicht; er hatte nur einen gewöhnlichen Bummel durch das Chinesenviertel gemeint mit dem obligaten Theaterbesuch (wo die weißen Zuschauer auf der Bühne sitzen), dem Souper im chinesischen Restaurant „Hung Goda" und dann der endlosen Kneiperei in der deutschen Schänke von Freund Köster, dem einzigen „weißen" Lokale im Chinesenviertel. An eine Tour durch die unterirdischen Höhlen, wo selten ein Weißer und dann nur in Begleitung eines Dedektivs, hingelangt, hatte er nicht gedacht. Doch was halfs! Adolf war wie versessen auf die Idee und nach kurzem Zögern willigten wir Beiden auch ein. Gedacht, gethan. Wir bezahlten unsere Zeche, kompletirten in einem Waffenladen der Market Street unsere Revolver und setzten uns auf die Trambahn, um Mr. Taylor, den gewiegten und am meisten in der damaligen Verbrecherwelt gefürchteten Dedektiv abzuholen Nach kurzer Fahrt waren wir in Valencia-Street angelangt, die liebenswürdige kleine Frau des berühmten Detektivs öffnete uns, wir fanden ihren Gattin zu Hause. In freundlicher Weise kam er unseren Wünschen, uns für die gefährliche Expedition seinen Schutz und seine Erfahrung zur Seite zu stellen, entgegen, unterließ es jedoch nicht, uns auf etwaige Gefahren bei der Sache aufmerksam zu mächen.

„Gentlemen," sagte er, „schon mancher Weiße ist aus Neugier in die schwarzen Gänge da unten, wo nie das Tageslicht hinkommt, hinabgeklettert und nie ist wieder von ihm gehört worden."

Doch das hielt uns nicht ab und so zogen wir denn, es war mittlerweile 5 Uhr Nachmittags geworden, zusammen hinauf in das Chinesenviertel. Zuerst führte uns der Weg durch bekannte Straßen, in denen wir uns in tollem Uebermuth schon oft umhergetrieben hatten; der alte Vater Li Toh saß vor seinem Schlächterladen und grinste uns erinnerungsfreudig an, da wir ihm vor einiger Zeit in toller Laune seinen Vorrath an gedörrten Maikäfern abgekauft halten, nur um sie nachher zwischen eine Jungenbande zu werfen und zu sehen, wie sich das Rachechor um diesen kostbaren Leckerbissen prügelte. Am „Hung Goda„-Restaurant anlangt, machten wir Halt und tranken im Stehen noch einen recht starken Whisky-Cocktail, um die Nerven etwas zu „steadyen" (wie Adolf meinte) und dann gings flott weiter. Immer chinesischer wurde die Gegend, kein Weißer war mehr sichtbar, nur hier und da lungerte ein bezopfter Sohn des himmlischen Reiches mit dem Gesicht und den listigen Schlitzaugen vor seiner Hausthür umher und sah uns bissig an. Ein paar halbnackte Kinder liefen über die Straße; an einer Ecke balgten sich zwei Hunde um eine tote Katze. Plötzlich machte unser Führer, Mr. Taylor, vor einer großen, hölzernen Thüre Halt, bedeutete uns ruhig zu sein and klopfte dreimal in Zwischenräumen mit dem Revolverkolben an das Thor. Es dauerte geraume Zeit, dann ließen sie sich schlürfende Schritte von innen hören und eine Stimme fragte barsch auf chinesisch, wer da sei und was wir wollten. Drei Worte von unserem Führer genügten jedoch, uns das Thor zu öffnen; ein Riegel schob sich im Inneren langsam zurück und ein alter Chinese in zerlumptem Gewande, die Opiumpfeife fertig zum Gebrauch in der Hand, öffnete uns. Wir hatten ihm anscheinend bei seinem Genusse gestört; in dem halbdunklen Zimmer, in das wir traten, brannte eine Talgkerze auf einem dreibeinigen Schemel, das Lager schien eben erst verlassen und ein angebrochenes Opiumpacket lag auf einem der Sessel. Mit Mühe zwang sich der Thürhüter zu einem freundlichen Gesicht, doch blitzte die Wut über unser Eindringen so erkennbar aus den tückischen Schlitzaugen, daß Adolf sich nicht enthalten konnte, dem Alten mit den Worten: „Schmeckt das Pfeifchen?" einen derben Schlag auf den Rücken zu geben. Wie ein Tiger sprang die gebückte Gestalt des Alten zurück, blitzschnell fuhr die freie Rechte in die Falten seiner Hose und schon blitzte das Messer in der Luft, als Mr. Taylor: „Down on your knees!" dem Sohn der Mitte zurief und langsam in die rechte Hintertasche langte. Das wirkte wie ein Zauberwort. So bekannt wie unser Führer in dieser Gegend war, so gefürchtet war er auch, das bewies dieses erste Rencontre. Der Alte verriegelte das Tohr wieder, er war wie umgewandelt und kroch mehr als er ging, dann nahm er das Licht, legte mit einem letzten, langen Blick, aus dem unauslöschbarer Haß und Wuth funkelten, seine geliebte Opiumpfeife fort, und schickte sich an, uns zu führen.

(Fortsetzung folgt).

barmachung der Pulvergase für das selbstthätige Funktioniren des Lademechanismus. Das Aeußere des Gewehres gleicht dem des Italienischen M/91, von dem der Lauf, der Entladestock und die auswechselbaren Patronenrahmen entlehnt sind und dessen Munition es verwendet. Das Gewicht der mit einem Dolchbajonett ausgerüsteten Waffe beträgt 4 5 Kilogramm. Der Lauf ist mit einem Mantel versehen, am Schaft ist nur der Kolben von Holz der lange Theil dagegen aus Aluminiumblech. Da der Erfinder sich die Verwendung nur auf Entfernungen denkt, auf denen die Rasanz gegen die gewöhnlichen Ziele noch eine vollkommene ist, trägt es nur ein Standvisir. Der Apparat zur Nutzbarmachung der Gase ist einfach und widerstandsfähig und besteht nur aus drei Theilen. Das Gewehr kann außer der Packetladung anhängbare Magazine von 50 Patronen Inhalt verwenden und läßt sich sogar auch als Einzellader gebrauchen. Drückt man wie gewöhnlich auf den Abzug und läßt ihn dann wieder los, so kann man sich des Gewehrs, wie eines Revolvers, zu einzelnen Schüssen bedienen, ohne zum Absetzen genöthigt zu sein. Hält man aber den Abzug dauernd heruntergedrückt, so entladen sich sämmtliche Patronen des Magazins unmittelbar hintereinander; irgend welcher Rückstoß macht sich nicht fühlbar. Es können auf diese Weise 300 Schuß hintereinander abgegeben werden, ohne daß sich der Laufmantel in irgend gefährlicher Weise erhitzt. Der Preis des Gewehrs beträgt 100 Lire.

Ueber die Spitznamen beim preußischen Gardekorps

wird im „Veteran" berichtet: Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig, nannte die Potsdamer Garde „die langen Kerls". Der Name ist ihnen geblieben, die Leute vom 1. Garde Regiment z. F. heißen „die Langen" noch heute und „die Weißgesiegelten" obendrein zum Unterschiede von den „Gelbgesiegelten" in der Chausseestraße, den Gardefüsilieren. Diese, einst das Garde Reservebataillon, kamen regelmäßig im Mai zu den Felddienstübungen nach Potsdam, da schrieen die Jungen „die Maikäfer sind da", und „die Maikäfer" heißen sie heute noch. Den Namen Maikäfer führen die Gardefüsiliere mit Stolz. Der Maikäfer spielt auf den Feldflaschen, auf dem Spazierstock und Erinnerungsband der Reservisten eine große Rolle. Jeder Zivilist kann dem Gardefüsilier getrost: „Sie Maikäfer, hören Sie mal!" zurufen; der Gelbgesiegelte wird ruhig stehen bleiben und Rede und Antwort geben. Aber rufen Sie mal hinter einem Grenadier vom 2. Garderegiment z. F. „Sie Hammel!" her. Der Mann bleibt vielleicht auch stehen, aber sicher nicht mit freundlicher Miene. Und doch hat das 2. Garderegiment den Spitznamen: „die Hammel!" wohl daher, daß es roth gezeichnet ist, wie die Hammel, sozusagen roth gezeichnet durch seine Achselklappen. Nach anderen Quellen soll der Name dadurch entstanden sein, daß das Regiment im Kriege 1870/71 ein eigenes Geschick entwickelte, zahlreiche Hammelheerden zu requiriren und diese vor sich hertrieb, als ihre Wege sich mit denen der „Maikäfer" kreuzten. Noch weniger poetisch ist der Spitzname des 3. Garderegiments. Sie heißen die „Käsefresser". Ich habe nicht herauskriegen können, woher diese Bezeichnung stammt. Sind die gelben Achselklappen daran schuld? Möglich. Jedenfalls duftet ihr Spitzname nicht so lieblich, wie der des 4. Garderegiments, der „Veilchen". Der Ursprung dieses Namens liegt nahe, die blauen Achselklappen sind die Veilchen. Die Kaiser Alexander-Grenadiere in der Alexanderstraße heißen „die Kartoffelschäler". Den Namen erwarben sie sich im Kriege 1866. Wenn das ganze Korps Pellkartoffeln abkochte und sich mit Erdäpfeln im Schlafrock begnügte, die Alexander-Grenadiere mußten sie nach feinerem Rezept schälen und entgingen so dem Spotte der Kameraden nicht. Die Franzer sind „die Bluthunde", ein Spitzname, auf irgend eine Renommisterei gegen Kameraden anderer Regimenter zurückzuführen. Die Grenadiere des Königin Augusta-Regiments heißen „die Rheinkadetten". Freilich kamen sie nicht aus Köln herbei, wo die Rheinkadetten zu Hause sind, denn dort nennt man die Lastträger so, sondern aus Koblenz, aber immerhin von den Ufern des Rheins. Die Jäger in Potsdam heißen „Laubfrösche", die Schützen in Groß-Lichterfelde sind „die Neuschateller", weil sich das Bataillon früher aus dem jetzigen Schweizerkanton Neuschatel, welcher bis 1857 zu Preußen gehörte, rekrutirt hat. Die Garde-Artillerie heißt „die schwere Bombe", die Pioniere sind „die Buddler" oder „Angler", die Eisenbahntruppen werden „Schienenschlepper" genannt. Die Leute vom Train heißen „königliche Leibkutscher", die 3 Garde Ulanen heißen „die Buttervögel."

Die Vermählung mit der Blumenvase.

Aus Shanghai schreibt man der „Frkf. Ztg." vom Anfang Mai: Eine in europäischen Augen sehr sonderbare, aber in China keineswegs ungewöhnliche Ceremonie fand unlängst in unserer Nachbarstadt Sutschau statt, nämlich die Vermählung einer jungen Dame aus den besten Kreisen mit einer rothen Blumenvase. Diese Vase vertrat die Stelle ihres Bräutigams, eines Sohnes des Vizekanzlers der kaiserlichen Akademie in Peking, der im vorigen Winter nur wenige Tage vor der beabsichtigten Hochzeit gestorben war. Das junge Mädchen that darauf das Gelübde, niemals wirklich heirathen zu wollen. Die Vermählung mit der Blumenvase sollte als Zeichen dienen, daß das Gelübde ernsthaft gemeint sei. Von diesem Zeitpunkt an muß die Wittwe — denn als solche gilt sie jetzt — im Hause der Eltern ihres verstorbenen Bräutigams wohnen, gerade wie es nach der wirklichen Hochzeit der Fall gewesen wäre. Die Schwiegereltern, die sich einem derartigen Ansinnen sehr schwer entziehen können, sehen es meistens zunächst mit etwas zweifelnden Blicken an. Denn in den zahlreichen Fällen, wo es sich um ärmliche Leute handelt, ist es ihnen begreiflicherweise nicht angenehm, eine Person mehr ernähren zu müssen, ohne daß ein Mann für sie da ist, der mitschaffen hilft. Aber selbst wenn dieser Gesichtspunkt nicht sehr ins Gewicht fällt, fürchtet man, die Wittwe könne ihrem Vorsatz untreu werden und heirathen wollen, was sehr unschicklich wäre. Anderseits bringt es allerdings einer Familie bedeutende Ehre, wenn eine solche Wittwe in keiner Weise wankend wird. Alsdann ist meistens sogar auf ein großes steinernes Portal zu rechnen, das auf Verordnung des Kaisers an einem öffentlichen Wege zu ihren Ehren errichtet wird. (Eine ähnliche Sitte besteht in Indien. Dort erfolgt die Vermählung mit der Lotosblume.)

Wer kann und wer soll radfahren.

Diese Frage beantwortet ein radfahrender Arzt, Dr. J. Hoffnung in Luenwalde folgendermaßen: Jedem gesunden Menschen ist das Radfahren unbedingt zu gestatten, vorausgesetzt, daß er es in vernünftiger Weise handhabt und sich vor Uebertreibungen hütet. Ganz besonders zu empfehlen ist es allen denen, die ihr Beruf den größten Theil des Tages an das Zimmer fesselt, und die zu einer sitzenden Lebensweise gezwungen sind. Es ist beobachtet worden, daß durch das Radfahren ein außerordentlich gesteigerter Stoffumsatz im menschlichen Körper stattfindet, daß speziell die Muskelarbeit Substanzen aus dem Blut entnimmt und dafür verbrauchte wieder an das Blut abgiebt. Dazu gehört namentlich das Fett, das durch die Lunge und die Nieren in Gestalt seiner Spaltungsprodukte aus dem Körper ausgeschieden wird. Diese Körperübung ist daher sehr geeignet, übermäßigen Fettansatz zu verhüten und schon vorhandenes Fett zum Schwinden zu bringen. Ferner ist das Radfahren für diejenigen dienlich, welche an Stuhlverstopfung leiden und über Hämorrhoidalleiden zu klagen haben, weil der mechanische Einfluß der Tretbewegung, einer Bauchmassage ähnlich, günstig auf die Bewegung des Darminhalts sowie des Blutes in den Venen des Darms und den großen Unterleibsdrüsen, wie Leber und Milz, wirkt. Wohlthätig wirkt das Radfahren desgleichen auf verschiedene Nervenkrankheiten, sofern diese lediglich Folgen von geistiger Ueberarbeitung und Mangel an körperlicher Bewegung sind. Endlich hat es Einfluß auf die Anlage zu gichtischen Erkrankungen, indem beim Radfahren eine Zunahme der Harnsäure-Ausscheidung durch den Urin stattfindet, allerdings nur bei nicht zu langem Radfahren. Auch für Damen hält der Verfasser das Radfahren für gesundheitsdienlich, namentlich sind bleichsüchtige Personen dadurch von ihrem Leiden geheilt worden; eine sachgemäße Kleidung ist aber Voraussetzung.

Es giebt auch eine Reihe von Fällen, wo das Radfahren entschieden zu widerrathen ist. Das ist in erster Reihe der Fall bei organischen Erkrankungen des Herzens, wie Herzklappenfehlern oder Herzerweiterung; ferner bei vorgeschrittener Erkrankung der Lungen, so daß das Radfahren Schwindsüchtigen, Asthmatikern und Leuten, die Brustfellentzündungen überstanden haben, zu widerrathen ist. Das Gleiche gilt von fieberhaften Erkrankungen, akuten Entzündungen, Erkrankungen des Hirnes oder Rückenmarks. Vorsicht ist geboten bei Anlage zu Gelenkentzündungen, bei Reizung des Darmes. Eine Altersgrenze für das Radfahren ist nicht zu ziehen; alten Leuten ist es allgemein nur zu verbieten, wenn bereits Verkalkung der Schlagadern sich bemerkbar macht.

Vermischtes.

Zigeunerreisen. Es ist kaum glaublich, welch' große Reisen das räthselhafte Völkchen der Zigeuner mit seinen halblahmen Gäulen und wackeligen Fuhrwerken mitunter zurücklegt. Auf dem Dampfer „Arequiva" der Pacific-Linie (Route Valparaiso—Panama) traf ich, so berichtet ein Leser des Pester Lloyd, einen Trupp Zigeuner — ca. 15 Personen — der sich in Paita einschiffte. Auf den ersten Blick erkannte ich an der typischen Kopfform Zigeuner aus dem ungarischen Banat. Auf meine Frage gab mir der Häuptling über die zurückgelegte Reise folgende Auskunft. Der Trupp zog erst bis Hamburg, schiffte sich dort nach New-York ein, durchwanderte Nordamerika, Mexiko, die zentral- und südamerikanischen Republiken bis zum Feuerlande, handelte mit Pferden, nahm dann wieder nördliche Direktion, durchstreifte den Westen Argentiniens, Boliviens, überschritt die hohen Cordilleren, um in Paita (Peru) sich nach Guayaquil einzuschiffen. Ueber das Endziel der Reise ist der Häuptling noch nicht schlüssig geworden. Wer Südamerika halbwegs kennt, welch' unermeßliche Ebenen diese Zigeuner zu durchziehen hatten. Staunenswerth ist das Orientirungsvermögen dieser braunen Gesellen; sie fanden sich in den zu durchziehenden, ihnen weltfremden Ländern zurecht; auch kennen sie genau den Courswerth der in den einzelnen Republiken gangbaren Münzen. Verdient und erspart werden diese Zigeuner wohl kaum etwas haben, und doch waren sie frohen Muthes, sagten den Passagieren die Zukunft voraus u. s. w. An Bord befand sich Herr A. v. Grubissisch (österreichisch-ungarischer Gesandter in Tokio, auf der Reise dorthin begriffen), welcher mit dem Häuptling zu dessen unbeschreiblicher Freude serbisch sprach. Dieses Idiom schien den Zigeunern geläufig zu sein. Was dies Volk in Südamerika wohl suchen mag? Offenbar hat es, beherrscht von unwiderstehlichem Wandertrieb, über den es sich keine Rechenschaft geben kann, seine Zelte abgebrochen und den Zug durch alle Welttheile angetreten.

Trost. — Erster Schauspieler: „Mein armer Vater hat mich wohl tausendmal gebeten, ich möchte nicht Schauspieler werden." Zweiter Schauspieler: „Na, gräm' Dich nicht, alter Freund, Du bist ja auch keiner geworden!"

Ein Granitblock von 25000 Zentner Gewicht wurde als Sockel für das Reiterstandbild Peter's des Großen in St. Petersburg verwendet. Vom Fundorte bis zur Baustelle mußte dieser Koloß 13 Meilen weit auf dem Wasserwege mittelst eines Caissons und 4 Meilen auf dem Landwege mittelst einer besonders konstruirten Bahnlinie transportirt werden, welche aus einem Holzbalkengeleise bestand. In die obere Seite dieser Holzbalken war eine durchgehende, mit Metalleinlage ausgerüstete Längsnut eingeschnitten, in welcher Kugeln aus hartem Messing liefen. Auf diesen Kugeln wurde der eigentliche Tragrahmen mit seiner Last von 60 Arbeitern mittelst Winden und Flaschenzügen mit Leichtigkeit fortgeschoben.

Selbstmord einer jungen Türkin. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, hat sich am 30. Mai in Printipo die dort zum Sommeraufenthalte befindliche Tochter des in der Verbannung in Aleppo lebenden ehemaligen Oberstallmeisters des Sultans Izzet Pascha, ein 21-jähriges bildschönes Mädchen, durch einen Revolverschuß entleibt. Es ist dies der erste Fall, daß eine Mohamedanerin zur Schußwaffe griff, um aus dem Leben zu scheiden; bisher wählten die Türkinnen stets den Tod durch Ertrinken. Die Verstorbene hatte in Paris ihre Erziehung genossen, wo ihre Mutter, eine Tochter des Aegypters Mustapha Fasyl Pascha, vor einigen Jahren starb. Ueber die Motive des Selbstmordes kursiren verschiedene Versionen. für die wahrscheinlichste hält man ein Liebesverhältniß mit einem jungen Engländer, welcher in der Ottomanbank bedienstet ist. Sie hinterließ zwei versiegelte Schreiben, eines an die Adresse ihres Vaters gerichtet, während das andere für den Sultan bestimmt sein soll.

Lynchjustiz. In Urbana (Ohio) stürmte ein Bürgerhaufen das Gefängniß und ergriff einen Neger, der sich gegen die Gattin des Herausgebers einer Lokalzeitung schwer vergangen hatte, um ihn zu lynchen. Die Miliz vertheidigte das Gefängniß und feuerte auf die Volksmenge; drei Personen wurden hierbei getödtet, sieben verwundet. Um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, gestattete der Bürgermeister das Lynchen. Der Neger wurde von der Volksmenge furchtbar mißhandelt und dann aufgeknüpft. Hunderte von Frauen sahen dem entsetzlichen Schauspiele zu.

In dem Krieg gegen den Theaterhut ist wieder eine neue Phase eingetreten. Der Bürgermeister von Bridgeport im Staate Conecticut hat nämlich eine einflußreiche Mitbürgerin zu dem originellen Amt einer — Hutinspektorin ernannt. Miß Susan Watson, so heißt diese resolute Dame, waltet allabendlich ihrer Pflicht in den Theatern. Sie geht zu den Damen, welche in unvorschriftsmäßiger Weise ihren Hut zu einem „Eiffelthurm" gemacht haben, und ersucht die Trägerinnen des Riesenhuts in höflicher, aber bestimmter Weise um Abnahme des anstößigen Kopfschmuckes. Weigert sich eine der also Aufgeforderten, der Bitte Folge zu leisten, so meldet Miß Watson den Namen und die Adresse der Uebelthäterin an alle Theaterdirektionen des Ortes, welche nunmehr bei der nächsten Gelegenheit der also Denunzirten die Verabfolgung von — Vorderplätzen im Theater verweigern.

Durch die Blume. — Ein Herr läßt in einer Konditorei eine Tasse Kaffee stehen, da ihm das Getränk allzu dünn erscheint. „Haben Sie etwas gegen den Kaffee einzuwenden?" fragt der Kellner. — „Nein", lautet die Antwort, „ich rede nie etwas Schlechtes gegen Abwesende." (L. B.)

Die Grubenkatastrophe in Rosdzin lenkt aufs Neue die Aufmerksamkeit auf das Bergrevier Myslowitz-Kattowitz in Oberschlesien, das einzige Revier, wo es einen staatlichen Aufsichtsbeamten, der an Ort und Stelle über die Sicherheit des Bergbaues zu wachen hätte, nicht giebt. Die ganze lokale Aufsicht ist dort dem Angestellten einer der Bergbau treibenden Familien, v. Tiele-Winkler, überlassen. Es ist dies dasselbe Revier, in dem am 5. März v. J. das entsetzliche Unglück in der Kleophasgrube sich ereignete, wobei 117 Bergleute verbrannt sind. Die Luisenglückgrube, deren Abbau als Anlaß der jetzigen Katastrophe bezeichnet wird, sowie die Abendsterngrube liegen beide ebenfalls im v. Tiele-Winkler'schen Regalbezirk.

Litterarisches.

Im Verlage der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten erschien soeben eine Broschüre „Bauern einigt euch!" Ein Mahnruf von Dr G Ratzinger. Preis 60 Pfg.

Eine Fülle von Unterhaltung, Anregung und Belehrung bietet sich wieder im neuesten Hefte der Octavausgabe von „Ueber Land und Meer" dar. Neben dem großen humoristischen Roman von Nataly v. Eschstruth „Jung gefreit" werden die bedeutendsten Ereignisse der Gegenwart, die Personen, die im Vordergrunde des Tagesinteresses stehen, in Wort und Bild vergegenwärtigt, und zu dieser illustrirten Chronik der Zeit gesellt sich ein mannigfaltiges Feuilleton. Besondere Beachtung beanspruchen die in künstlerisch vollendeter Art wiedergegebenen Abbildungen aus den „Appartementi Borgia" im Vatikan, deren herrliche, durch Jahrhunderte vergessene Schätze der Kunstsinn des Papstes Leo XIII zu neuem Leben erstehen ließ. Ferner wird der Naturfreund, insbesondere der Freund der gefiederten Welt, sein Behagen finden an den durch sachgemäßen Text erläuterten Abbildungen, die in überraschender Natur- und Farbentreue uns den Einblick in die Nester unserer heimischen Vogelwelt gewähren.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

An der Anhaltischen Bauschule zu Zerbst fanden am 5. und 6. v. M. Abgangsprüfungen von der dazu bestellten Prüfungskommission unter dem Vorsitz des Herrn Oberbaurath Januskowsky aus Dessau statt. Das Prüfungsresultat war auch im Allgemeinen diesmal ein günstiges, da von 31 Kandidaten, welche zur mündlichen Reifeprüfung gelangten, 28 mit gutem Erfolg bestanden.

Kirchliche Nachrichten.

Trinitatis, Sonntag, den 13. Juni 1897:

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Kollekte für den Bethausbau in Subkau, Diözese Marienwerder.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags: Kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde.)
Vormittags 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Neustädt. evang. Kirche.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Evang. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Lese-Gottesdienst.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Meyer.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann
Kollekte für den Kirchbau in Subkau.

Bethsaal zu Lulkau.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Glockenweihe in Schillno.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde.

Damen-Hüte.

Wegen Uebergabe meines Geschäfts am 1. Juli d. J. verkaufe ich mein noch **grosses Lager** in

garnirten u. ungarnirten Hüten

in bekannt geschmackvollster Ausführung zu jedem annehmbaren Preise.

Altstädtischer Markt 8, D. HENOCH, Altstädtischer Markt 8.

Prämiirt  Königsberg 1895

Adolph Leetz

Prämiirt  Königsberg 1895.

Haushaltungsseifen- und Lichte-Fabrik

Hauptgeschäft: Altstädtischer Markt, ***Thorn,*** **Filiale:** Ecke Elisabeth- u. Bachestr.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich in meinen **„Detail-Preisen"** für

Haushaltungs-Seifen

folgende **Ermässigung** mit heutigem Tage habe eintreten lassen und zwar:

Wachskernseife I . . . . (Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 30 Pf)	à Pfund	**35 Pf.**
Kernseife II	„	**25** „
Eschweger-Seife (Prima) . . . . . (Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 20 Pf)	„	**22** „
Motteledt-Seife . . . . (Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 16 Pf)	„	**18** „
Oranienburger Kernseife . . . . . (Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd 20 Pf)	„	**22** „
Grüne Fass-Seife . . . . (Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd 16 Pf.)	„	**18** „

Pa. Amerikanisches Petroleum
à Liter 18 Pf.



Brennabor, Allright

sowie englische **Premier-Fahrräder,**

sämmtl. **1klassige** hervorragende Fabrikate, offerirt zu mäßigen Preisen

Eigene ca. 2000 □ Meter große

Uebungsbahn.

Zuverlässige Reparaturwerkstätte.

Gummidecken, Schläuche sowie andere Zubehörtheile zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Haltestelle d. Pferdebahn.

Oscar Klammer.

Thorn, III. Brombergerstr. 84.

Fahrradhandlung und Radfahrschule.

Haltestelle d. Pferdebahn.

Ostseebad Rügenwalder-Münde.

Zum Besuche des durch häufigen und starken Wellenschlag sich auszeichnenden hiesigen Seebades wird freundlichst eingeladen. Auskunft über Wohnungsverhältnisse ertheilt der Gemeinde-Vorstand zu Rügenwaldermünde.

1902 **Die Bade-Verwaltung.**

Ostseebad Rügenwaldermünde,

Strandschloß, Besitzer J. Thörmer,

am Hafen und Strande belegen. Glasveranden und großer schattiger Garten. Vollständige Pension incl. Logis, pro Woche 30 Mk. Warme See-, Sool- und mediz. Bäder bei eigener Seeleitung.

3310

Gebrüder Pichert,

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Thorn. **Culmsee.**

Asphalt-, Dachpappen- u. Holzcement-Fabrik,

Bedachungs- u. Asphaltierungs-Geschäft,

Verlegung von Stabfussboden,

Mörtelwerk, Schieferschleiferei,

Lager sämmtlicher Baumaterialien,

empfehlen sich zur **bevorstehenden Bau-Saison** unter Zusicherung prompter u billigster Bedienung.

Uhren, Goldwaaren, Brillen!



Billigste und reellste Bezugsquelle von

Louis Joseph, Seglerstraße 29.



Silb. Rem.-Uhren v. 12 M., gold. Damenuhren v. 20 M., Regulatoren m. Schlagw. v. 10 M., Wecker v. 3 M. an. 3 Jahre schriftl. Garantie. — Großes Lager in echten Goldwaaren, wie Broches, Ohrringen, Kreuzen, Armbändern, Colliers 2c., Ringe f. Damen u. Herren v. 3 M. an. Goldene Trauringe gestempelt, stets vorräthig, v. 10—50 M. in Golddoublé v. 3—8 M. das Paar. — Uhrketten in 1000 versch. Mustern in Gold, Doublé, Neusilber, Talmi, und Nickel. — Brillen und Pincenez in versch. Façons und Modellarten mit Ia. Rathenower Crystall- und Rodenstock-Gläsern v. 1—30 Mk.

Reparaturen an Uhren, Goldsachen und Brillen billig und gut.

Louis Joseph, Uhrmacher, Seglerstr. 29.

Weitgehendste Garantie. Theilzahlung gestattet.



Viktoria-Fahrradwerke
A.-G.

Lieferantin vieler Militär- und Civil-Behörden.

Fahrräder allerersten Ranges

leichtester Gang, bestes Material.

Allein-Verkauf: G. Peting's Ww.

Waffen- und Fahrrad-Handlung, **Thorn,** Gerechtestr. 6.

Daselbst werden auch sachgemäß Reparaturen ausgeführt.

Erlernung des Fahrens gratis.

Reelle Bedienung; Feste Preise!



Garantirt eingeschossene

Centralfeuer-Revolver, Kal. 7 mm Mk. 6, 9 mm	Mk.	8.00
Gartenteschins ohne lauten Knall, Kal. 6	„	8,00
Jagdteschins „ „ „ 9	„	12,00
Westentaschenteschins ohne lauten Knall „ 7	„	2,50
Luftgewehre, ganz ohne Geräusch, mit Zubehör	„	16,00
Centralfeuer-Doppelflinten, **prima im Schuß**	„	28,00
Skottflinten, Hebel zwischen den Hähnen	„	40,00
Jagdkarabiner, ohne lauten Knall, hochfein	„	20,00
Drillinggewehre Mk. 120.		

Unser Weltrenommee bürgt für allen Wünschen gerecht werdende Bedienung, darum richte man seine Bestellung nur direct an uns. **Umtausch gestattet.** Packung und 25 Patronen zu jeder Waffe gratis. Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. (3579)

Knaak & Co., Büchsenmacherei, **Berlin,** Friedrichstr. 52.

Kein Schein-, sondern reeller

Ausverkauf.

Infolge eines anderen Unternehmens gebe mein Geschäft hier auf und verkaufe meine Waarenbestände in

Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Leder-, Holz- und **Japan-Waaren,** ebenso **Kravatten, Fächern, Schirmen, Stöcken, Hänge-** und **Tischlampen**

zu **ganz besonders billigen Preisen** aus.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf preiswerther

Gelegenheits-Geschenke

und praktischer Gegenstände.

Für Vereine grosse Auswahl von Preisen.

Um gütigen Zuspruch bittet

J. Kozlowski, Breitestr. 35.

Scherff's Insektenfeind.

Radikalvertigungsmittel sämmtl. Insekten.

à 30 Pfg. mit Spritze.	**? Eine Spritze ? gratis.**	**à 30 Pfg. mit Spritze.**

Bei Nichtwirkung den Betrag zurück.

Verkauf bei **Paul Weber.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.